

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 5

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frau von Heute

ELEANOR

Man kann sagen, was man will, aber viele von uns weiblichen Wesen hat es doch mit einer Art Stolz und Genugtuung erfüllt, Eleanor Roosevelt als amerikanische Delegierte in die wichtigste und oberste Behörde der Welt einzuziehen zu sehen. Sie frägt dahinein nicht nur — wie die meisten Männer eiligst hervorhoben, — das geistige Vermächtnis und das ungeheure Prestige eines großen und vornehmen Mannes, ihres Gatten. Schon das ist viel. Schon dafür muß man jemand sein, um ein solches Erbe zu übernehmen. Aber Eleanor Roosevelt ist auch an und für sich «jemand». Sie hat dies in langen Jahren, da sie die «Erste Dame des Landes» war, bewiesen. Sie war nie bloß die «Mitläuferin» ihres Gatten. Sie ist oft eigene Wege gegangen, und gerade dann war der Präsident vielleicht am stolzesten auf sie. Und sie tat und beschloß wohl meist das, was er an ihrer Stelle getan und beschlossen hätte, denn die beiden waren im Blut und im Geiste nahe verwandt. Und manchmal sagte und tat sie, was sie in ihrer Stellung leichter sagen und tun konnte, als er.

Daran habe ich wieder denken müssen, als Eleanor ihre Bedingungen stellte für die Annahme der Mitgliedschaft der UNO, Bedingungen, die vielleicht gewissen Leuten, auch

hier bei uns, auf die Nerven gingen. Die eine dieser Bedingungen lautete dahin, daß, bevor man den Deutschen beistehe, ihren Opfern geholfen werden müsse, weil da noch genug zu helfen sei. Und daß Deutschland sich mit einem Existenzminimum zu begnügen habe, da es fünf Jahre aus dem Vollen lebte, während die andern seinetwegen litten und verhungerten.

«F.D.» hätte das vielleicht nicht genau so formuliert. Aber er hätte so gedacht und danach gehandelt. Und er hätte sich zweifellos gefreut, daß seine Frau es klipp und klar und in aller Öffentlichkeit herausagte.

Sicher ist, daß Frauen allgemein weniger in diplomatischer Finesse machen, als Männer. Weiß ist für sie Weiß, und Schwarz Schwarz, und sie sagen es auch. Sie sind ein bißchen stur. Aber Sturheit kann besser sein, als gar zu gelenkige Anpassungsakrobatik. Wir haben hier bei uns noch um die Jahrhundertwende, auch eine «sturere» Politik gemacht, und sie ist uns nicht übel bekommen.

Wer weiß, ob der Einzug der Frauen — sogar der unsern — nicht wieder einen kleinen, wohlthuenden Schuß dieser unberechenbaren Offenherzigkeit in unsere Politik zurückbrächte!

lich der Spalter durch drei Heime als Gruß von Haus zu Haus, — was praktisch nicht immer einfach zu lösen ist und sich zuweilen nicht ganz ohne Reibereien bewerkstelligen läßt. Denn die Kinder, bezw. Nichten oder Neffen, die jeweils abwechselungsweise den «messenger d'amour» betätigen, haben unter sich wieder komplizierte Abkommen folgender Art: «Wenn Du dies oder jenes für mich tust, dann bringe oder hole ich den nächsten Nebelspalter oder sogar den über- und über-nächsten.» Und dann pflegen sie sich nicht mehr genau zu erinnern, und es ergeben sich Vertragsbrüche mit allen bösen Folgen gerechter Empörung. Und da meine Schwester und ich je zwei und vier Nachkommen haben — kann ich Dir nur sagen, daß es zuweilen sehr kompliziert ist! Aber in Wirklichkeit ist es noch viel komplizierter und daran sind die beiden angeheirateten Ehemänner schuld, und so unwahrscheinlich es klingt, — Du und zum Teil der Bö und ein wenig sein Hundeli! Sonst regen sich nämlich im Busen des lieben Mannes meiner Schwester und ebensowenig in der Seele meines lieben Mannes keine bemerkenswerten, eifersüchtigen Regungen unserer Geschwisterliebe gegenüber. Aber das dreifache Nebelspaltergestürm, das gemeinsame Entzücken über Deine Beiträge und das Zifzieren von Bö-Versli, haben es in sich, die komplexösesten Reaktionen auszulösen. Sonst sind sich die beiden Gatten weder politisch noch sonst sehr einig, aber hier ist eine symbolische Plattform, auf der sie sich treffen und tief verstehen. Sie fühlen sich gemeinsam außerhalb der Sippe frauenseits und weigern sich, sich einzuschalten und mitzumachen. Der Nebelspalter scheint hier seelenhygienischen Zwecken zu dienen, indem heimliche Ressentiments abreagiert werden. Er dient sozusagen im technischen Sinne regulierend als Ventil für einen gewissen Ueberdruck. Ein Grund mehr, ihm dankbar zu sein.

Liebes Bethli, wenn Du diesen Brief nicht nur als eine persönliche Liebeserklärung ansiehst, sondern publizierst, (mir stockt der Atem), so verpflichte ich mich ehrenwörtlich, das Autorenhonorar in Nebelspalter umzusetzen. Vielleicht wird die ganze Problemstellung dadurch von Grund auf verändert.

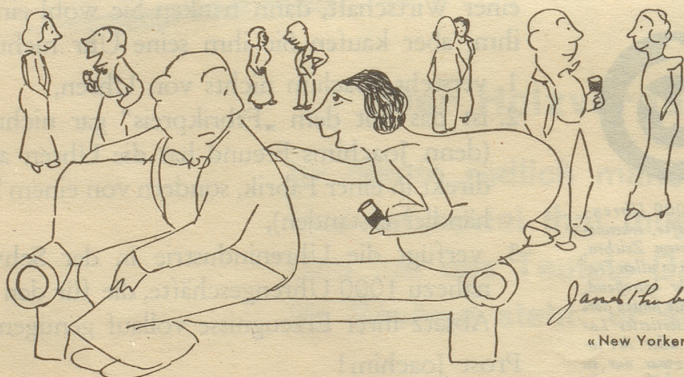
In steter Treue, Deine Dich liebende
Frieda.

Woraus hervorgeht, daß wir nicht nur Nebel, sondern auch Familien spalten. Aber wäre es nicht entsetzlich langweilig, wenn alle über alles dasselbe dächten?
Bethli.

Bitte!

Ich möchte unsere gelegentlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freundlichst ersuchen, ihre Beiträge kurz zu halten. Die Publikationschancen wachsen sozusagen im umgekehrten Verhältnis zur Länge, denn wir leiden, wie alle andern Zeitungen und Zeitschriften, unter der Papierkontingentierung. Manuskripte sollten zwei Quartseiten doppelschaltiger Maschinenschrift keinesfalls übersteigen.

Redaktion der Seite der Frau:
Bethli.



„Herr Guggler, wenzü nüd Ihr seelisch Lascht uf mich abwälze?“

Der Zwiespalter

Liebes Bethli!

Also Griffl und ich sind zwei Schwestern und zwar seit 33 Jahren. Ich war es zuerst vier Jahre nicht, sondern nur während drei Jahren schon die Schwester eines jüngern Bruders. Dies klingt beinahe wie eine Denksportaufgabe, soll aber nichts als für Dich eine

Einführung in Familienverhältnisse sein, in denen Du unschuldigerweise und ahnungslos eine erhebliche Rolle spielt. Unser lieber Bruder ist noch immer Junggeselle und sucht den Makel seines Zivilstandes der menschlichen Gesellschaft gegenüber dadurch auszugleichen, daß er den Nebelspalter seit Jahren im Abonnement bezieht und uns, die beiden sehr verheirateten Schwestern, davon nutzen lassen. Allwöchentlich zirkuliert näm-



Der **Pfau** ist stolz!
Ich bin stolz auf meine **Küche!**
Hotel-Rest. PFAUEN
Zürich 7 Heimplatz, Zeltweg 1
Neue Leitung:
Fam. Truffer-Brochet, Tel. 32 21 91



Zwei mal Räblus:
ZÜRICH Stüsslihofstatt 15 Tel. 24 16 88
BERN Zeughausgasse 5 Tel. 3 93 51
Zwei mal ganz prima!